

Gegründet
1877.

Geschiedt kgllich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.

Verzugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarverkehre
Mk. 1.25.
außerhalb Mk. 1.50.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 192.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 18. August	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Amthches.

Die Vormusterung des Pferdebestands ohne Prüfung der Fahrzeuge findet heuer im Bezirk Freudenstadt an nachstehenden Tagen und Orten statt:

Dienstag den 1. September:

- 7.30 vorm. Wödenersberg,
- 8.30 " Gredmbach am Südwestausgang,
- 9.45 " Ebelweiler,
- 10.45 " Pfalzgrafenweiler,
- 2.00 nachm. Durrweiler,
- 2.30 " Herzogsweiler,
- 3.00 " Gressbach,
- 3.45 " Zumligen,
- 4.15 " Hirschweiler.

Montag den 7. September:

- 11.15 vorm. Besenfeld,
- 2.00 nachm. Göttersingen,
- 2.45 " Schernbach mit Hochdorf,
- 4.15 " Erzgrube,
- 5.00 " Jgelsberg.

Wegen Vornahme wasserbaulicher Arbeiten wird für die Zeit vom 10. Aug. bis 12. Sept. ds. Js. für die badischen Strecken der Enz und der Nagold die Floßperce verhängt.

Tagespolitik.

Die Entscheidung über das neue Dreimarkstück ist bereits gefallen. Die neue Münze wird durchaus in den Maßen des alten Talers gehalten sein und das Bildnis des Landesherrn bezw. das Wappen der freien Städte tragen. Auf das Preisauschreiben für ein künstlerisch schönes Modell der einzuführenden 25 Pfg.-Stücke sind bereits zahlreiche Entwürfe eingegangen.

Wie die Verl. N. Nachr. erfahren, wird der vom Reichstag ergangene Antrag, die Löhnung der Mannschaften des stehenden Heeres zu erhöhen, von der Reichsregierung im neuen Etat Folge gegeben werden. Es dürfte sich dabei um eine Zulage von 8 Pfg. pro Tag handeln, wodurch Mehrausgaben von jährlich 15 Millionen Mark entstehen. Außerdem soll den Mannschaften in Zukunft auch das bisher von ihnen beschaffte Putzeug kostenfrei geliefert werden.

Die Thronrede, mit welcher der Großherzog von Baden die Session des Landtages schloß, gibt besonders der Genugtuung darüber Ausdruck, daß zwischen der Regierung und den Landständen eine Einigung über die Reform der Beamtengehälter erzielt wurde. Ferner betonte der Großherzog: Der Verkehr auf den Eisenbahnen hält sich zwar noch auf erfreulicher Höhe, doch ist mit einem Rückgang der Einnahmen aus dem Güterverkehr und infolgedessen mit einem Anwachsen der Staatsschuld zu rechnen. Hoffentlich wird die Kalamität durch den baldigen Eintritt einer günstigeren wirtschaftlichen Konjunktur sowie durch eine weise Reichsfinanzreform in recht naher Zukunft beseitigt.

Die bayerischen Bischöfe sind der soeben geschlossenen deutschen Bischofskonferenz in Fulda ferngeblieben, trotzdem bei dem Bonifatiusjubiläum im Jahre 1905 beschlossen worden war, daß die bayerischen Bischöfe alle drei Jahre mit den anderen deutschen Bischöfen in Fulda zusammenkommen sollten. Das Fernbleiben ist laut „Köln. Ztg.“ wohl aus der Haltung einiger bayerischer Bischöfe zur Frage des Ueberwachungsaußschusses zu erklären.

Die Steuerzahler müssen sich gedulden, denn die Regierung will das Dunkel, das die Reichsfinanzreform deckt, vorderhand nicht lichten. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt hierzu: „Die letzte Woche brachte in der Presse wiederum allerhand sich widersprechende Mitteilungen über die einzelnen Steuerentwürfe anlässlich der Reichsfinanzreform. Auf Wein-, Insektaten- und Elektrizitäts-Steuern, Berechtigung der Matrifularbeiträge und anderes mehr wurde geraten und von anderen Seiten daran erneut der Wunsch nach Veröffentlichung geknüpft. Aus den wiederholt dargelegten Gründen muß von einer solchen zur Zeit abgesehen werden. Die verbündeten Regierungen werden die Vorlage zu Beginn der parla-

mentarischen Kampagne veröffentlichen, und es wird damit zu einer mehrmonatlichen eingehenden Diskussion in Parlament und Presse Zeit und Spielraum gegeben werden. Nichts ist falscher, als die Annahme, mit den neuen Steuerentwürfen sollte der Reichstag oder sollten die deutschen Steuerzahler überrumpelt werden. Im Gegenteil, eine möglichst gründliche Behandlung der Finanzvorlagen liegt im allgemeinen vaterländischen Interesse. Aus der Referate im Dementieren wird sich die Regierung auch dann nicht herausblenden lassen, wenn einmal eine 100%ige Vermögenssteuer oder die Enteignung der Isarwasserkräfte von Reichs wegen gemeldet wird.“

Das Neueste zur Reichsfinanzreform ist die Angabe, daß diese eine Reichsbanksteuer in Form eines Stempels enthalten werde, der in Höhe von 2,10 Prozent von jedem erhoben werden soll, der einen Geldumsatz im Bankverkehr vollzieht.

Der Arbeitskammereckentwurf wird dem Reichstage in der kommenden Session wahrscheinlich nicht zugehen. Einmal ist diese ohnehin, man denke nur an die Reichsfinanzreform, reichlich belastet; und andere erfordern die auf Grund der zahlreichen Beanstandungen vorzunehmenden Abänderungen viel Zeit. Auch andere Vorlagen werden vielleicht zurückgestellt werden müssen.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Begegnung unseres Kaisers mit dem Zaren wollen nicht verstummen. Der Schauplatz der Zusammenkunft wird jetzt nicht mehr in die jagdreichen Gefilde an der russisch-preussischen Grenze, sondern in die finnischen Schären, also auf die See, verlegt. Wenn als Grund dieser Entrevue eine eingehende Erörterung bei den Monarchen über das türkische Problem angegeben wird, so weiß der Kundige genau, was er von der ganzen Meldung zu halten hat. Staatsoberhäupter besuchen sich nicht, um schwebende Probleme und streitige Fragen zu lösen; diese Aufgabe überlassen sie mit Recht ihren Regierungen. Monarchen-Zusammenkünfte liefern vielmehr stets den Beweis dafür, daß schwebende Streitfragen ihre Lösung gefunden haben.

Ueber eine bevorstehende Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland wissen die Blätter neuerdings wieder sehr viel zu erzählen. Gebenlt man der Erklärung des Herzogs, er sei bereit, für seine Person auf Hannover zu verzichten, könne die gleiche Zusage aber nicht auch für seine Nachkommen machen, da er seiner Mutter auf deren Sterbebette das Gegenteil gelobt habe, so braucht man keine wein und aber weiter. Eine Aussöhnung ist zum mindesten während Lebzeiten des gegenwärtigen Familienoberhauptes des Hauses Cumberland schlechthin eine Unmöglichkeit.

Wann kommt König Eduard nach Berlin? Die einen rieten: im November dieses Jahres, zum 50. Jahrestage seines ersten Berliner Besuches. Andere meinten, zum 27. Januar 1909, dem 50. Geburtstag unseres Kaisers. Die „Köln. Ztg.“ endlich bezeichnet es als nahezu sicher, daß der König und die Königin von England erst kurz vor Ostern l. J. ihren offiziellen Besuch in Berlin abstaten werden. — Vor 50 Jahren stattete der damalige Prinz von Wales in Begleitung seiner Mutter dem preussischen Königshof einen Besuch ab, um gleichzeitig der Gemahlin des späteren Kronprinzen, nachmaligen Kaiserin Friedrich am 20. November persönlich zum Geburtstage zu gratulieren. Die Berliner Blätter wußten damals noch wenig von dem jugendlichen Prinzen und gegenwärtigen König von England zu sagen; sie rühmten nur sein sympathisch und bescheidenes Wesen.

Als Nachfolger des englischen Botschafters am Berliner Hofe, Sir Frank Lascelles, der nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt, wird der englische Botschafter in Wien, Sir William Goschen, ernannt werden. Die Angelegenheit ist bekanntlich zwischen unserem Kaiser und dem König Eduard in Kronberg erledigt worden. Der neue Berliner Botschafter, der sich auf dem Wiener Posten erst seit 1905 befindet, ist laut „B. Z.“ seither in jedem Jahre mit dem König Eduard zusammen in Marienbad gewesen. Er gehört zu den Mit-

gliedern des englischen diplomatischen Korps, die sich des besonderen Vertrauens des Königs erfreuen. — Politisch ist Sir William Goschen nicht hervorgetreten, sondern hat seine gesamte Karriere im diplomatischen Dienst zurückgelegt, in den er 1869 als 22jähriger eintrat. Er war zuerst Geschäftsträger in Argentinien und Brasilien, in den 80er Jahren in Konstantinopel, Peking und Lissabon. Die 90er Jahre sehen ihn in Kopenhagen, Lissabon, Washington und Petersburg. 1898 wurde er Gesandter in Belgien, 1900 in Kopenhagen und 1905 Botschafter in Wien.

Der englische Handelsminister Churchill hat beherzigenswerte Worte an seine Landleute gerichtet. Er sagte in einer Rede, er sei erstaunt und betrübt über die wilde Sprache, deren man sich bezüglich Deutschlands bedienen wie kürzlich Lord Cromer im Oberhaufe. Die Deutschen gehörten in allen Teilen der Welt zu Englands besten Kunden, deren Verlust schwer weh zu machen sein würde. Um des Handels willen zu kämpfen sei töricht, denn ein Kampf von einem Monat würde mehr Reichtum zerstören, als der Handel in 5 Jahren hervorbringen könne. Man rede davon, daß die Kolonien Englands abspenstig werden könnten. Könnte dies nicht auch das Resultat eines Kampfes zwischen europäischen Mächten sein? Den Preis eines Kampfes zwischen Deutschland und England bildeten tropische Plantagen und Kohlenstationen. Es gebe keinen Grund zu einem Kampf zwischen beiden Völkern und keinen Platz wo er stattfinden könne. Die Zahl der Personen, die ein so verruchtes Verbrechen ernstlich in Betracht zögen, sei sowohl in Deutschland wie in England verschwindend klein.

Die Jungtürken, die Führer und Träger der gegenwärtigen Reformbewegung, haben für ihre Ideen nicht nur die Osmanen gewonnen, sondern auch die Bulgaren, Griechen, Serben und Albanesen Mazedoniens. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß das Nationalbewußtsein der Türken erweckt ist und daß das türkische Volk einer freundlicheren Zukunft entgegengeht.

Das Programm des türkischen Ministeriums, das im Ministerrat fertiggestellt, aber noch nicht veröffentlicht wurde, besagt, daß die Aufstellung des Budgets und der allgemeinen Steuern, sowie die „Säuberung“ des Verwaltungskörpers die erste Sorge des Kabinetts sein werde. Das Programm spricht sodann von der Art und Weise der Verteilung und der Erhebung der Steuern, von der Regelung der Zivil- und Handelsgesetzgebung, der Organisation des Rechtswesens überhaupt, der Reorganisation des Heeres und der Marine, in denen alle ottomanischen Untertanen ohne Unterschied dienen sollen, und von den Bemühungen, die dahin zielen, die Hilfskräfte des Landes zu entwickeln. Was die Beziehungen der Türkei zu den Mächten anlangt, sagt das Programm mit klaren Worten, daß das bisherige Verhältnis vollständiger Egalität zu allen Staaten aufrecht erhalten, und daß an den bisherigen Abmachungen nicht gerührt werden soll. Auch alle Konzessionen auf industriellem oder anderem Gebiet sollen respektiert werden.

Mit dem amerikanischen Lenkballon scheint es gerade wie mit dem englischen nicht weit her zu sein. Die Zuschauer bei der ersten offiziellen Probefahrt unweit Washington sahen Londoner Blättermeldungen zufolge, wie der Motorführer in 300 Fuß Höhe demüht war, den Motor zu reparieren, während das Luftschiff heftig hin und her schwanke. Die Geschwindigkeit war geringer, als ausgemacht. Der Grund hierzu war ein Unfall. Etwas über eine Meile vom Start zerriß der Leitungsdraht vom Motor nach einem der vier Zylinder. Kapitän Baldwin konnte seinen Sitz am Steuer nicht verlassen und der Motorführer erhielt bei dem Versuch, den Draht wiederherzustellen, derartige elektrische Schläge, daß er ihn aufgeben mußte. Das Luftschiff mußte nach 19 Minuten niedergehen.

Für den Monat
September
werden Bestellungen auf unsere Zeitung
„Aus den Tannen“
von allen Postanstalten, Briefträgern und unseren Agenten
entgegengenommen.

Landesnachrichten.

Allensteig, 17. August.

Gestern fand die Bezirkskonferenz der Jünglingsvereine des Bezirks Nagold im großen Saal des Vereinshauses in Nagold statt, wobei sich die Vereine des Bezirks sehr zahlreich beteiligten. Nach der Einleitung von Herrn Bezirksvorsitzenden Seeger hielt Herr Bundessekretär Ruff aus Stuttgart einen längeren Vortrag über das Thema „Wie sollen Gemeinden und Jünglingsvereine zu einander stehen.“ In diesem wies Redner darauf hin, wie notwendig es ist, daß sich die Christl. Gemeinden hinter die Jünglingsvereine stellen und die Vereine mit Rat und Tat unterstützen sollen, um die Jünglinge zu recht nützlichen und brauchbaren Männern heranzubilden. Abwechslend trug der Chor des Nagolder Jünglingsvereins einige Bundeslieder vor. Nach einer Diskussion wurden die Vereine aufs beste bewirkt. Beim Schlusswort an die Vereine wurden die Jünglinge nochmals herzlich ermahnt, den Jünglingsvereinen sowohl als auch ihrem Beruf ihre ganze Kraft zu widmen.

Die Hundstage haben sich etwas erlaubt, was man sonst nur vom „Wonnemonat“ Mai gewöhnt ist und ihm deshalb zugute hält, allerdings auch nur murrnd. Sie haben uns die „Häseligen“ in zweiter und verbesserter Auflage gebracht. Ein solcher Kälterrückfall, wie soeben, ist im August noch nicht beobachtet worden, versichern die Wetterkundigen, und sie versuchen eine Erklärung dafür zu geben. Fachwissenschaftlich gehalten, begegnet sie bei dem großen Publikum ziemlich geringem Verständnis. Mehr beachtet wird der Zusatz, daß Aussicht auf baldige Erwärmung und auf einen schönen Abschluß des Sommers besteht. Man glaubt's umso lieber, weil man es selber hofft. Der Wettersturz hat viele Reisepäne und Geschäfte gestört und so einen Schaden verursacht, der schon nach statlicher klingender Münze berechnet werden muß. Der Schaden auf Feldern und in Gärten ist ebenfalls recht groß. Es liegt eine lange Reihe von Hubschiffen vor und zwar ist Deutschland wie das Ausland heimgeschickt worden und das Hochland naturgemäß noch mehr als das flache Land. Wie gesagt, solche Tücke des August ist einzig dastehend. Das hätte man sich von den Hundstagen denn doch nicht träumen lassen. Sie, die für die Alten der Jubelzeit der heißesten Jahreszeit überhaupt waren und auch uns schon manches Jahr tüchtig in Schweiß gebracht haben, bringen auf einmal Nachfröste und Schneefälle, so daß der Wunsch nach heißen Getränken, warmen Sachen und geheizten Stuben entsteht.

Freudenstadt, 15. Aug. Die Zahl der Kurfreunden beträgt nach der 7. Kurliste bis jetzt 5017.

Nagold, 16. August. Als gestern nachmittag der Kutscher Sayer der Deckenfabrik Galo-Helshausen mit einem Fuhrwerk in die Nähe des Bahnhofes kam, gingen plötzlich die scheinbar gewordenen Pferde durch. Sayer wurde geschleift und erlitt u. a. eine Gehirnerschütterung, die seine Unterbringung im Bezirkskrankenhaus notwendig machte. Sein Befinden gibt aber zu keinen Besorgnissen Anlaß.

Calw, 16. August. Die Burtschen Emil Maier aus Liebenzell und Carl Roth aus Simmohheim, die schon in den letzten Tagen durch unerschöpfliches Betteln lästig geworden waren, haben in Liebenzell eine Geschirrhütte erbrochen und deren Inhalt geplündert. Sie wurden in das Gefängnis des hiesigen Amtsgerichts gebracht.

Unterreichenbach, 16. August. Der 6-jährige Junge eines Mechanikers der hiesigen Stausfabrik kam in der Fabrik einer Transmissionswelle zu nahe, wurde erfasst und herumgewirbelt, so daß er Arme und Beine brach, sowie einen Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit starb.

Entringen, Oß. Herrenberg, 16. Aug. Wie günstig dies Jahr die Obsterte zu werden verspricht, erhellt aus der Tatsache, daß der Ertrag des hiesigen Gemeindeobstes

um rund 900 Mark versteigert wurde, viermal so teuer als im vorigen Jahre.

Waltingen a. F., 16. August. Hier waren gestern mittag 2 Monteur der elektrischen Zentrale Herrenberg an einer Leitung zur Brauerei Leicht, welche über die Straße führt, beschäftigt, als ein eben durchfahrendes Fuhrwerk die herabhängenden Drähte mit sich riß, so daß die zusammengebundene Leiter ins Rutschen kam und abbrach. Die beiden Monteur stürzten zwei Stock hoch ab. Einer war sofort tot, während der andere schwerverletzt in das hiesige Marienhospital überführt wurde; ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft.

Stuttgart, 15. August. Die Beisetzung des im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschiedenen Oberhofmarschalls und Oberzeremonienmeisters des Königs Freiherrn Wöllmarth von Lauterburg fand heute nachmittag auf dem Pragfriedhof mit militärischen Ehren statt. Zu den Beisetzungsfestlichkeiten war der gesamte kgl. Hof erschienen. Der Beisetzung ging ein Trauergottesdienst im Alten Schloß voraus, dem der König und die Königin sowie die Prinzessin Olga zu Schaumburg-Lippe anwohnten.

Stuttgart, 15. Aug. Am Freitag abend versuchte auf der Kreuzung der Benkendorff- und Loblingerstraße ein 28 Jahre alter, verheirateter Radfahrer einem ihm entgegenfahrenden Automobil auszuweichen, kam hierbei zu Fall und wurde von dem Automobil, das nicht rasch genug angehalten werden konnte, überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und mußte in das Marienhospital überführt werden.

Stuttgart, 15. Aug. Wie das N. Tagbl. berichtet, hat Graf Zeppelin einem Grenadier von der IX. Kompagnie des 119. Infanterieregiments Königin Olga, der b. i. der Katastrophe in Scherdingen an den Händen und an der Brust leichtere Brandwunden davongetragen hatte und deshalb ins Lazarett verbracht worden war, durch den ihn behandelnden Arzt ein Schmerzensgeld von 100 Mark überreichen lassen.

Feuerbach, 15. August. Fabrikant Kemmer, Forstrat Haug und Forstassessor Eisenbach werden dieser Tage eine Reise nach Deutschostafrika antreten, um die Abholzung der von der hiesigen Firma Karl Feuerlein dort erworbenen 250 ha Waldbestände in die Wege zu leiten. Die Firma hat die Waldbestände zur Gewinnung von Farbholz angekauft.

Zeppelin.

Ueber den Wert und den Segen der nationalen Begeisterung für den Grafen Zeppelin und ihren wohlthuenden Gegensatz gegenüber widerlichen Sensationsbewegungen schreibt die „N. Allg. Ztg.“: „An die rüchhaltige Begeisterung und die weitherzige Gefeueudigkeit, die die Sache des Grafen Zeppelin in allen Gauen unseres Vaterlandes und in allen Schichten der Bevölkerung hervorgeufen hat, hat sich nicht nur die gefäßliche Schwähfucht der sozialdemokratischen Zeitungen verkleinernd und verhehend herangemacht, auch in der bürgerlichen Presse konnte man Auslassungen begegnen, die die gehobene Stimmung der Nation in der Aufbringung so reicher Mittel für das Werk des kühnen Luftschiffes zwar nicht gerade bekämpften, aber doch meinten, ob Volk und öffentliche Meinung hier nicht des Guten zuviel täten und ob die schnell zusammenfließenden Gelder nicht auch in anderer Weise nützlich zu verwenden wären. Es scheint eben heutzutage für alle starken und reinen Impulse nörgeleude Besserwisser geben zu sollen; man verdrängt in gewissen Kreisen die gesunden Regungen der Volkseele nicht mehr, man differenziert und kritisiert und steht offensichtlich auf zu schwachen Weinen, um eine große, aus der Seele der Nation hervorbrechende Leidenschaft noch aufrecht zu tragen, oder man schämt sich auch vielleicht, mit in den allgemeinen Chorus der froh Begeisterten einzustimmen. Doch sei dem, wie ihm wolle. Wir wollen uns

durch solche Trübsalblaserei die freudige Genugtuung an die großen, durch die Ballonkatastrophe von Scherdingen entschlossenen Bewegung nicht verkümmern lassen. Denn war immer ein Vorgang vollständig, zumal da ihm jeder künstliche Anreiz fehlte, dann war es die jäh emporgesammelte Teilnahme für den Grafen Zeppelin und seine Erfindung. Das Wort, hier sei eine nationale Pflicht zu erfüllen, blieb wirklich keine Phrase, es wurde mit einem über alles Erwarteten großen Eifer betätigt, und ein jeder hatte das Empfinden, daß gerade nach außen hin diese Seite der Angelegenheit zu betonen sei, um die etwaige Schadenfreude unserer ausländischen Gegner gründlich und ein für allemal abzutun. Das ist denn auch glänzend gelungen. Doch noch unter einem anderen Gesichtspunkte wollen wir diese hochgenutete Volkstimmung für Zeppelin als eine wohlthuende Erscheinung begrüßen und bewerten. Ist schon der klare und ungemachte Enthusiasmus an sich eine Regung der Menschenseele, die stets erhebt und fortweihend wirkt, so muß er in unseren Falle fast wie eine Erlösung angesprochen werden. Seit Wochen und Monaten waren in der Öffentlichkeit bestimmte Dinge in einer alles ethische und ästhetische Empfinden ruh verlegenden Manier breit getreten worden. Man wählte in Fragen, deren publizistische Erörterung vor einem Duzendium eine sittliche Unmöglichkeit gewesen wäre. Die Sensation konnte mit ihrer Spekulation auf die niedrigen Triebe mehr Triumphe feiern. Eine abgefeimte Verbrecherin wurde zu einer interessanten Tagesgröße, für die man sogar Kapazitäten der Psychiatrie mobil zu machen für gut befand. In diese Atmosphäre eines widerlichen Dunstes ist nun die allgemeine Zeppelin-Begeisterung wie ein befreiender Sturmwind hineingefegt. Kein Sexualproblem, keine „wissenschaftlich“ frisierten Gattigkeiten mehr — statt dessen ein edler Enthusiasmus für eine sehr werthe und würdige Sache — Gott sei Dank!“

Die Kirche und Graf Zeppelin. In der „Christlichen Welt“ schreibt Prof. Rade-Marburg zu der Zeppelinschen Großtat u. a.: „An vielen Orten haben die Kirchenglocken die kühnen Segler begrüßt. Recht, daß die Kirche den Menschen grüßt bei seinem Wagnis und Gewinnen. Das tut eine lebendige Kirche. Aber weiß die Kirche auch, daß eine jede solche Erfindung, ein jeder solcher Fortschritt auch für sie eine neue Zeit, eine neue Aufgabe bedeutet? Um die Religion braucht einem nicht bange zu sein. Wie viel fromme Geduld und wie viel Gottvertrauen mag mit hinein gebaut worden sein in das Luftschiff des Grafen Zeppelin! Und auch die Menschengeschlechter, die in seinen Bahnen segeln werden, brauchen Geduld, Mut, Gottvertrauen, Gott! Fürchtbare Proben warten noch auf den Menschen der Lüste. Es ist dafür gefordert, daß die Menschen nicht in den Himmel wachjen. Und schließlich wird doch der am meisten siegen, der am innigsten glaubt. Aber die Kirche? Sie darf nicht nur mit Glocken die neue Zeit einläuten. Sie mit ihren Einrichtungen, mit ihren Lehren, mit ihrem ganzen Gesänge, wenn sie mit hinüber will in die neuere Zeit — und wir sind schon drin —, da muß sie viel anders werden: viel lebendiger, viel jedem Eindruck offener, viel der Menschen, die ihr begegnen und anuertaut sind, kundiger, viel treuer und freier. Sonst werden die Luftschiffe über die Kirchtürme hinwegfliegen und sich um deren Läuten nicht kümmern.“

Stuttgart, 15. August. Auch anlässlich der heutigen Beisetzung des Oberzeremonienmeisters Jhr. v. Wöllmarth kam es zu einer Kundgebung für den Grafen Zeppelin. Schon während der Trauerfeier ging ein Flüster und Rausen durch die dichtgedrängte Menge der Trauerversammlung: „Graf Zeppelin ist unter den Versammelten!“ Nach Schluß der Feier trat der Graf vom Friedhof heraus und ging seinem Wagen zu. Da entstand mit einemmal eine lebhafte Bewegung unter der Menge. „Das ist er! das ist Zeppelin! Beweis er ist!“ So schwürten die Rufe durcheinander

Selbstsucht

Es gibt Dinge, Verhältnisse, Zustände und Berufsarten, gegen die der Mensch sich mit Händen und Füßen wehrt, wenn er eben hineingerät, und die er nachher ganz und gar für sich zugeschnitten findet, wenn er endlich drin steckt. Wk. Raabe.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mein Erscheinen zu dieser Stunde muß Sie wohl auch äußerste überraschen, gnädige Frau“, sagte sie bekommen. „Ich selber fühle erst jetzt, wie unbedacht und töricht ich gehandelt, und ich möchte Ihre Gastfreundschaft jedenfalls nicht früher in Anspruch nehmen, als bis Sie alles wissen und sich aus eigener Kenntnis ein Urteil über mich bilden können.“

Dort, der ihnen in das Wohnzimmer gefolgt war, kam dem Gedächtnis, daß sie anscheinend bereits auf den Lippen hatte, zuvor.

„Fraulein Lindholm wird uns auf wenige Minuten entschuldigen, sel er, gegen seine Mutter gewendet, in die Rede. „Ich möchte Dich zunächst gern unter vier Augen sprechen.“

Wenig Vertrauen er auch in das natürliche Partgefühl der alten Dame setzte, war er doch nicht ganz frei von der Furcht, daß sie unter dem ersten Eindruck der unerwarteten Liebeserklärung Altrids Empfinden durch ein rasches Wort tödlich verletzen könnte, und er wollte eine solche Gefahr um jeden Preis vermeiden. Mutter und Sohn traten in ein anderes Zimmer, und die Tochter des Bildhauers blieb allein.

Es war nur die volle Wahrheit gewesen, wenn sie erklärt hatte, daß ihre Handlungsweise ihr selber jetzt sehr töricht und unbedacht erscheine.

So leicht begreiflich auch das Entstehen der Frau von Rainach und die fähle Zurückhaltung in ihrem Benehmen sein mochten, eine so schmerzliche Demütigung war doch dieser Empfang für Alrid gemein, und sie fühlte sich jetzt, da sie unter dem Schutze des Geliebten stand, noch tausendmal unglücklicher als dorthin in ihrer Ratlosigkeit und Verlassenheit auf der nächtigen dunklen Straße.

Für einen Augenblick dachte sie ganz ernstlich daran, zu entfliehen, ehe noch Horst und seine Mutter zurückgekehrt seien; aber sie fürchtete, daß sie nicht aus dem Hause gelangen würde, und ehe sich in ihr noch die furchtbare Eingebung zu einem bestimmten Plane gestaltet hatte, ging auch die Tür des Nebenzimmers schon wieder auf, und Frau von Rainach kam mit raschen Schritten auf sie zu.

„Nun einmal und noch herzlicher als zuvor heiße ich Sie bei mir willkommen, mein liebes Kind“, sagte sie. „Mein Sohn hat mir mitgeteilt, in welchen Beziehungen er zu Ihnen steht, und wenn mir auch in diesem Augenblick noch nicht alles ganz klar verständlich ist, so hat er doch ein Recht, zu verlangen, daß ich seine Entschuldigungen achte. Wenn es sein Wille ist, Sie zu seiner Waise zu machen, so werde ich mich rechtlichaffen demühen Ihnen eine treue und zärtliche Mutter zu sein.“

Das waren gemäß viel freundlichere und gütigere Worte, als Alrid sie angesichts der Ueberrumpelung, der die alte Dame ausgesagt worden war, hätte erwarten können, und doch waren sie nicht darnach angetan, den lähmenden Bann der Befangenheit zu lösen, unter welchem das junge Mädchen stand. Es war etwas Erzwungenes in ihrem Klang, wie auch etwas Frostiges und Erfältnendes in der heftigen Umarmung war, durch welche Frau von Rainach die Begrüßung besiegelte. Vergeblich suchte Alrid deshalb nach einem demüthig liebevollen Dankeswort, wie die alte Dame es zum Lohn für ihre Selbstüberwindung vielleicht erwartet hatte. Stummelnd und unsicher brachte sie einiges heraus, was ihr selber unglücklich leer und nichtigend dünkte, — und als dort wenige Minuten später mit erwartungsvoller Miene das

Stimmer wieder beirat, da war es kaum zu verwundern, daß sie dem ersten Blick, den er auf die beiden Frauen warf, ein Schatten der Enttäuschung über sein Antlitz glitt.

„Sie werden müde und angegriffen sein, liebes Kind“, sagte Frau von Rainach, ehe er noch irgend eine Bemerkung hätte machen können, „und wir sind ja auch tief in der Nacht. Das kleine Zimmerchen, mit welchem Sie für heute schon vorlieb nehmen müssen, ist — wie ich gesehen habe — ganz in Ordnung, und ich denke, wir werden über alles, was uns am Herzen liegt, viel besser sprechen können, nachdem Sie sich durch einen erquickenden Schlummer von den Aufregungen dieses Abends erholt haben.“

In einem wie sanften Tone dieser Vorschlag auch gemacht wurde, wäre doch ein Widerspruch ganz unumgänglich gewesen, und Alrid schaute sich überdies viel zu inbrünstig nach einer Befreiung aus dieser peinlichen Situation, als daß sie ihm nicht ohne weiteres hätte zustimmen sollen. Sie erhob sich sofort, um der alten Dame zu folgen, und sie wagte dabei nicht, ihre Augen zu dem Antlitz Horsts aufzuschlagen. Auch er schien jetzt merklich befangen, denn er begnügte sich damit, ihr auf der Schwelle des Zimmers seine Hand zu reichen.

„Gute Nacht, mein Lieb!“ sagte er leise. „Möchten Dir unter diesem Dache nur gute Träume kommen und möchte jeder von Ihnen in Erfüllung gehen.“

Er führte die schlanken Finger, die eiskalt in den seinigen lagen und die den Druck seiner Hand nicht erwidert hatten, zärtlich an die Lippen, um dann zurückzutreten und ihr den Weg freizugeben. Mit erstem Gesicht und in tiefes Nachdenken verlor, stand er am Tisch, bis nach Verlauf von etwa zehn Minuten seine Mutter zurückkehrte.

Sie haben sich in die Augen, und sie konnten einander zu gut, als daß nicht jedes von ihnen in der Seele des anderen gelesen hätte.

„Du bist mir böse, Mutter“, sagte der Premierleutnant, „und ich beschönige das Unrecht nicht, das ich gegen Dich begangen. Aber ich gebe Dir mein Wort, daß ich auch ohne diesen

und plötzlich ertönten stürmische Hochrufe, die impulsiv aus-
gebracht wurden, ehe daran gedacht wurde, daß soeben eine
Besetzung stattgefunden hatte, der der Graf als Leidtragender
beimohnte. Graf Zeppelin wehrte erschrocken ab, als er
so gänzlich unvermuthet Gegenstand einer solchen Huldigung
vor dem Friedhof wurde und flüchtete sich in seinen Wagen.
Stuttgart, 15. August. Als Nationalspende für den
Grafen Zeppelin sind bis jetzt bei der Allg. Rentenanstalt
1 000 000 M. eingegangen, darunter 530 000 M. aus
Württemberg, wovon Graf Zeppelin selbst 200 000 M.,
die bei ihm eingingen, bei Rentenanstalt überwies.

Friedrichshafen, 14. Aug. Die Zeit. Bzg. schreibt:
Ein Zeppelin'sches Luftschiff von der Größe des zerstörten
kostet etwa 600 000 Mark, in mehrfacher Ausführung viel-
leicht 550 000 Mark. Das mag an sich hoch erscheinen,
ist es aber nicht im Vergleich mit Kreuzern der Marine,
wenn wir das Luftschiff als Aufklärungsinstrument im Kriege
uns denken. Bei Entwürfen ist übrigens nicht der Total-
wert des Schiffes vermindert worden, vielmehr repräsentieren
die völlig intakt gebliebenen Motore und Gondeln, sowie
das wertvolle Aluminium, das eingeschmolzen wird, recht
erhebliche Werte. Die Motore sind übrigens 600 kg schwer
und leisten jeder 110 P.S. Die Gasfüllung von ca. 15 000
Kubikmetern kostet inkl. Fracht Griesheim-Friedrichshafen rund
7000 Mark. Man überlegt sich nunmehr bereits, ob es
angeht, die besprochenen Erweiterungen des Unternehmens
sich vielleicht lohnen würde, hier am Orte eine Wasserstoff-
fabrik selbst einzurichten. Da aber der Wasserstoff gewöhnlich
wie z. B. auch in Griesheim, woher Graf Zeppelin meist
sein Gas bezieht, als Nebenprodukt gewonnen wird, so ist
es sehr fraglich, ob man es billiger selbst in eigener Fabrik
herstellen könnte. Man bezieht das Gas in Stahlflaschen,
die je etwa 5 Kubikmeter unter einem Druck von etwa 150
Atmosphären enthalten. Da eine solche Flasche selbst rund
60 Mark kostet und reichlich 3000 Flaschen für eine Füllung
benötigt werden, so steckt in dem leeren „Flaschenlager“, das
am besten ganz Eigentum des Unternehmens sein sollte, ein
erheblicher Wert. Man sieht, daß es nicht schwer halten
wird, auch bei sparsamster Verwendung des Zeppelinfonds
diesen vollständig in einigen Ballons und Zubehör anzulegen.
Was die durch die Preise gehende Notiz angeht, es sei für
das neue Luftschiff Z 3 (nicht Z 5 wie es so oft heißt) so-
genannte „Goldschlägerhaut“ in England bestellt, so beruht
sie auf Irrtum. Dieser teure Ballonstoff würde für die
17 Gasballons des „Zeppelin“ allein die Kleinigkeit von
2—250 000 Mark kosten, und übrigens ist der Z 3 noch
lange nicht in Bau. Der Z 1 (Modell 1907) wird zunächst
wieder einmal in verbesserter Gestalt auf der Bildfläche er-
scheinen. Doch dürfte es darüber Spätherbst werden.

Hohenschwangau, 16. Aug. Der Prinzregent hat dem
Reichskomitee für eine Spende für den Grafen Zeppelin den
Betrag von 5000 M. überweisen lassen.

Schappbach (Baden), 16. Aug. Auf zwei Aurgäste
aus Griesbach, Dr. Emsheimer aus Köln und Rechtsanwalt
Faisl aus Mannheim, wurde ein Ueberfall verübt, wobei
ersterer erschossen wurde, während Faisl entkam. Die Täter
sind noch nicht ermittelt.

Donauerschlingen, 15. August. Der Tagelöhner Fiedle
wußte mit seiner Brandunterstützung nichts Besseres zu tun,
als sie in Alkohol umzusetzen. Den übermäßigen Brandwein-
genuss mußte er mit dem Tode büßen.

Düsseldorf, 15. August. Unter Beteiligung von etwa
60 000 Mitgliedern, Meistern, Gesellen, Knappschaftsvereinen
usw., aus allen Gegenden Deutschlands wurde heute nach-
mittag die Generalversammlung der Katholiken
Deutschlands eröffnet.

Die Mieter in Stettin haben sich allmählich zum
Nachgeben entschlossen. Eine gestern abgehaltene Versamm-
lung beschloß mit überwiegender Mehrheit, am Montag die

Arbeit wieder aufzunehmen. Die Direktion des „Vulkan“
erklärte daraufhin, falls am Montag eine ausreichende Zahl
von Mietern sich zur Arbeit melde, werde das Werk am
Dienstag wieder den vollen Betrieb aufnehmen. Gleichzeitig
werde versucht werden, darauf hinzuwirken, daß die Stettiner
Metallindustriellen der Gruppe deutscher Seeschiffswerften
und der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller ihre
Betriebsbeschränkungsbeschlüsse außer Kraft setzen.

Der „Hauptmann von Köpenick“ begnadigt.

Berlin, 16. Aug. Der Schuhmacher Wilhelm Voigt,
der sogenannte Hauptmann von Köpenick, ist heute plötzlich
begnadigt und aus der Strafanstalt Tegel entlassen worden,
nachdem er von 4 Jahren, wozu er f. Zt. verurteilt wurde,
20 Monate bei vorzüglicher Führung verbüßt hat.

Ausländisches.

Toulon, 15. Aug. Ein großes Unglück in der
französischen Marine ist nur mit Mühe abgewendet worden.
Das Panzerschiff „Suffren“ verlor auf der Fahrt zwei
Schrauben. Durch die Gewichtverleinerung von 20 000 Kg.
senkte sich das Schiff nach vorn und drohte zu sinken. Die
Geistesgegenwart der Mannschaft, der es gelang, Balast nach
dem Hinterteil des Schiffes zu schleppen, verhinderte eine
Katastrophe. Das Schiff fuhr mit seiner dritten Schraube
langsam nach Toulon weiter und wird ins Trockendock ge-
bracht.

London, 15. Aug. Der Militär-Lenkbalkon
Nulli Secundus II, der heute nachmittag mit Mr.
Kobbs, dessen Sohn und Mr. Kapper eine Ausfahrt von
Farmborough unternahm, erlitt beim Niedergang einen
Unfall. Nachdem der Ballon über eine Stunde Evolutionen
in der Luft gemacht hatte, stieg er wenige hundert Meter
von seinem Aufstiegsplatz in Farmborough nieder. Als er
dicht am Boden war, ergriff ihn ein Windstoß und stieß die
Gashülle um, so daß der Schraubenflügel auf den Boden stieß
und sich etwas verbog. Die Hülle erhielt einen Riß. Die
Innassen wurden fast aus der Gondel geworfen, entkamen
aber unverletzt; der Ballon wurde darnach in den Schuppen
geschleppt, wo sich bei der Untersuchung kein weiterer Schaden
ergab, als die obengenannten. Die Leistungen des Ballons
werden als befriedigend bezeichnet.

London, 15. Aug. Die Explosion des Ballons des
Aeronauten Lovelace in der französisch-englischen Ausstellung
war furchtbar. Der Ballon war auf den 15. August für
eine erste Probefahrt mit Wasserstoffgas gefüllt. Der Kapitän
bemerkte bei der Prüfung Fehler in der Hülle und bat eine
Sekretärin Miss Hill, den Riß zuzunähen. Während diese
damit beschäftigt war, erfolgte eine gewaltige Explosion.
Die Halle, in der der Ballon sich befand, war sofort mit
Flammen angefüllt, und die Unglücklichen, die sich
darin befanden, liefen verzweifelt gleich brennenden Fackeln
umher. Der durch die Explosion hervorgerufene Luftdruck
war so stark, daß hunderte von Personen, die sich in der
Nähe befanden, zu Boden geschleudert wurden. Miss Hill
war augenscheinlich sofort tot. Von den Verletzten liegen
mehrere hoffnungslos darnieder.

Madrid, 15. Aug. Einer Meldung aus Tanager zu-
folge soll Mulai Hasid ernstlich erkrankt sein.

Petersburg, 15. Aug. Vom 8. bis 14. August sind
in den von der Cholera ergriffenen Bezirken 508 Erkrankungen
und 270 Todesfälle vorgekommen. Die Stadt Michni-Row-
gorod ist für choleragefährlich und die Wolga von dieser
Stadt bis Ribinsk für cholerabedroht erklärt worden.

Springfield, 15. Aug. Der Angriff eines Regers auf eine
weiße Frau veranlaßte einen Kampf zwischen Weißen und Negern,
der die ganze Nacht anhielt. Nachdem die weiße Menschen-

menge zahlreiche Häuser des Negerviertels in Brand gesteckt
und verschiedene Geschäfte erbrochen hatte, ergriff sie den
Neger, schloß zahlreiche Kugeln auf ihn ab und knüpfte die
Leiche an einem Baum auf. Die Menge tanzte unter un-
geheurem Jubelgeschrei um die Leiche herum. Während dieser
wüsten Szenen wurden zwei Weiße getötet und 75 Personen
verletzt. Der Hilfschammeister des Bezirks wurde von der
Negermenge angegriffen und tödlich verletzt. Da die Miliz
der Lage nicht Herr wurde, wurden Truppen aus Chicago
herbeigeordert. Sie feuerten über die Köpfe der Menge hin-
weg und vertrieben sie endlich. Zahlreiche Männer, Frauen
und Kinder verließen die Stadt. Die größeren Geschäfte
wurden geschlossen.

Tanger, 16. Aug. Ueber die Kämpfe des Raids Mtugi
gegen die hafidische Mahalla wird noch weiter gemeldet:
Mtugi verfolgte den Feind bis 10 Km. vor Marafesch und
erbeutete zahlreiche Zelte, Geschütze, Pferde, Waffen und
Munition. Die Hafidischen hatten 300 Tote und 500 Ver-
wundete. Ihr Führer Traui ist in die Berge geflohen.
Sämtliche Stämme haben Mtugi Mannschaften gesandt.
Von Marafesch sind 300 Mann mit 6 Geschützen unter
Führung des Sohnes Glawis gegen Mtugi aufgebroschen.

Casablanca, 16. August. Nach den letzten Nachrichten
soll Abdul Afis bei Tafelam, 3 Tagemärsche von Mara-
fesch entfernt, stehen, und von den dortigen Stämmen gut
aufgenommen worden sein.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Aug. (Vom Wochenmarkt.) Der
heutige Samstagmarkt zeichnete sich durch eine überaus reiche
Zufuhr in Obst aus. Besonders auf dem Großmarkt herrschte
ein starkes Angebot in allen Obstsorten, die die gegenwärtige
Zeit bietet. Birnen, Äpfel und Zwetschgen waren im
Vordergrund des Angebots. Für erstere verlangte man
8—15 Pfg., für letztere 9 und 10 Pfg. per Pfund. Ange-
boten wurden die ersten Preiselbeeren aus dem Fichtelgebirge
zu 25 Pfg. per Pfund. Als Neuheit sah man ein Körbchen
hiesiger Weinbeeren. Pfirsiche kosteten 25—40 Pfg.,
Kirschen 20—35 Pfg., Pfäumen 8—12 Pfg., Mirabellen
18—25 Pfg., Heidelbeeren 10 Pfg., Himbeeren 35—40 Pfg.
per Pfd. Kleine Einmachgurken waren zu 32—40 Pfg. per
100 Stück erhältlich, Bohnen zu 8 Pfg. per Pfund. Auf
dem Gemüsemarkt galten im wesentlichen die alten Preise.
Man verkaufte Weißkraut zu 25—35 Pfg., Blaukraut zu
20—30 Pfg., Wirsing zu 15—25 Pfg., Blumenkohl zu
20—40 Pfg. per Stück. — Dem Kartoffelgroßmarkt auf dem
Leonhardsplatz waren 700 Zentner zugeführt. Preis 3 M.
bis 3 M. 50 Pfg. per Zentner. — Auf dem Wilhelmplatz
standen 150 Zentner Fallobst zum Verkauf. Preis 2 M. 30 Pfg.
bis 2 M. 50 Pfg. per Zentner.

Crailsheim, 15. August. Der Schweinemarkt war
mit 400 Stück Milchschweinen und 10 Stück Läuferchweinen
befahren. Das Angebot war größer als die Nachfrage und
insolgedessen ging der Handel ziemlich flau; doch wurde die
Zufuhr langsam abgesetzt und für das Paar Milchschweine
34—50 M., für das Paar Läuferchweine 66—76 M.
bezahlt. Ein Rückgang der Preise ist also nicht eingetreten.
Der Umsatz bezifferte sich auf ungefähr 8 500 M.

Voraussichtliches Wetter

am Dienstag, den 18. August: Hiemlich, heiter, trocken, tags-
über mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altensteig.

Knorr-Sos

würzt famos

Zwischenfall heute abend alles gedeutet haben würde. Du weißt,
daß ich niemals Geheimnisse vor Dir gehabt."

"Ich weiß es, mein Sohn, und ich zürne Dir nicht. Aber
was wird nun werden?"

Eine Flut von Vorwürfen hätte ihn nicht schmerzlicher treffen
können, als diese schlichte Frage, aus der ihm die bange Sorge
ihres Mutterherzens so beredt und rührend entgegenklang. Er
nahm ihre beiden Hände und erwiderte innig:

"Dah es nach dem Ereignis dieses Abends darüber keine
Angewissheit mehr geben kann, brauche ich Dir ja nicht zu ver-
sichern. Wenn Du dich nicht noch eine Möglichkeit für mich vor-
handen gewesen wäre, mein Wort zurückzufordern — dieser ent-
scheidende Zufall hätte sie beseitigt. Aber ich meine, liebste
Mutter, Du hast keinen Anlaß, darüber zu klagen. Sobald Du
Ärger näher kennen wirst —"

"Kennst Du sie denn, Horst?" fiel sie ihm ernst in die Rede.
"Kannst Du nach allem, was Du mir gesagt hast, von mehr als einer
flüchtigen Bekanntschaft zwischen Euch die Rede sein?"

"Nach den landläufigen Begriffen — vielleicht! — Aber sie
hat so wenig Talent und Neigung, sich zu verstellen oder irgend
etwas zu verhehlen, daß man hinsichtlich ihrer Seele lesen
kann wie in einem offenen Buch. Für ihre Herzensreinheit und
Herzengüte wollte ich mich getrost verbürgen. Und ist nicht der
edle Stolz, der sie an diesem Abend aus ihres Vaters Hause
getrieben hat, ein unzweifelhafter Beweis für die vornehme Hart-
heit ihres Empfindens?"

"Du mußt es wohl so ansehen, da Du sie liebst. Aber wenn
sie auch das beste aller Geschöpfe und der Inbegriff aller Tugend
wäre — darfst Du ihr Deinen Ehrgeiz und Deine Hoffnungen,
darfst Du ihr Deine ganze Zukunft zum Opfer bringen?"

Das war die Frage, die er schon vorhin bei seiner ersten
Mitteilung in ihrem Gesicht gelesen hatte, die unvermeidliche
Frage, vor der er sich gefürchtet während dieses ganzen sorg-
vollen Tages. Wohl war er von vornherein nicht im Zweifel
gewesen, was er darauf zu antworten habe, und das Ergebnis

der letzten Stunde hatte es ihm ja noch leichter gemacht, seine
Sache zu führen. — aber er hatte wenig Zuversicht, daß es ihm
gelingen werde, seine Mutter schon bei diesem ersten Versuch mit
dem Gedanken an eine Notwendigkeit anzuföhnen, die ihm selber
wenn er ganz ehrlich sein wollte, auch jetzt noch als eine bitter
grauwae erschien.

Mit all der warmen Beredsamkeit, die ihm namentlich in
Augenblicken der Erregung zur Verfügung stand, mit dem ganzen
Feuer seiner Liebe und doch zugleich mit all der feinsinnigen
Rücksichtnahme eines von kindlicher Dankbarkeit und Verehrung
erfüllten zürlichen Sohnes suchte er die still undredende alte Dame
zu überzeugen, daß selbst die Vorstellung, sein Lebensglück mit
dem Verzicht auf die militärische Laufbahn zu erkufen, nichts
Erschreckendes oder Entmutigendes für ihn haben müsse. Im
Tone der ehrlichsten Ueberzeugung sprach er davon, daß es ihm
wie so manchem seiner ehemaligen Kameraden gewiß gelingen
würde, sich auch im bürgerlichen Leben eine geachtete Stellung
zu erringen, und er verwunderte sich fast ein wenig über sich
selbst, da ihm jetzt hundert Beispiele und gewichtige Gründe ein-
fielen, die ihm vorher bei all seinem Grübeln nicht in den Sinn
gekommen waren.

Nicht ein einziges Mal hatte ihn Frau von Rainach unter-
brochen, und nun, da er innehielt, weil er für den Augenblick
nichts weiter zu sagen wußte, nun antwortete sie ihm nicht, wie
er es erwartet hatte, mit Seutzern und Klagen, sondern sie
neigte nur ein wenig das ehrwürdige, graue Haupt und sagte:

"Du bist der Herr Deiner Handlungen, Horst — und wenn
es bei Dir unabwehrlich beschlossen ist, daß dies Mädchen meine
Schwiegertochter werde, so muß ich mich wohl begeben. —
Aber Du hast einen anstrengenden Dienst hinter Dir und Du
wirft müde sein. Ich will Dich nicht länger um Deine Ruhe
bringen. Gute Nacht!"

Die scheinbare Ergebung, mit welcher sie sich in einen für
sie so tief schmerzlichen Gedanken fand, hatte durchaus nichts
Erfreuendes für den jungen Offizier. Das Gefühl, daß etwas

Anangestrichenes zwischen ihnen sei, etwas, das die schöne
Harmonie ihrer Herzen stören und sie einander entfremden
müßte, drückte ihm vielmehr schwer auf die Seele, und er würde
lieber die besügigten Vorwürfe über sich heraufbeschworen haben,
als daß er dieses Gespräch so beendete.

Aber Frau von Rainach war bei aller Krankheit und Milde
ihres Wesens von einer Bestimmtheit der Entschlüsse, die kaum
einen Widerspruch duldeten. Ihr Sohn wußte, daß es ver-
gebliches Bemühen sein würde, eine Unterhaltung fortzusetzen,
welche sie abbrechen wünschte, und er versuchte es darum
auch nicht.

Wie sie es seit den Tagen seiner Abreise getan, lächelte ihm
die alte Dame auch heute auf die Stirn. Als er sich wieder
aufrichtete, sah er, daß zwei große Tränen an ihren Wimpern
hängen.

"Mutter!" rief er in tiefer Bewegung aus. "Du weinst —!"

— Und ich bin es, der das verschuldet!"

Aber sie schüttelte energisch den Kopf, fuhr sich mit dem
Rücken der Hand über die Augen und erwiderte, indem sie sich
zum Verlassen des Zimmers wandte:

"Nicht doch! — Ich sagte Dir schon, daß ich keinen Grund
habe, Dir zu zürnen. — Und ich begte seit der Stunde Deiner
Geburt keinen anderen Wunsch als nur den, Dich glücklich zu
sehen."

Sie hatte die Tür hinter sich zugesehnen, noch ehe er ihr zu
antworten vermocht hatte. Tiefsten Antlitzes nahm er die
Lampe und ging hinaus, um sich ebenfalls in sein Schlafzimmer
zu begeben. Auf den Fußspigen, damit er Ärtrids ersten
Schlummer nicht löse, stahl er sich über den Gang. Aus der
Tür des Fremdenzimmers aber drang in der tiefen Stille der
Nacht, ein Laut an sein Ohr, der wie ein halb unterdrücktes,
herzbrechendes Schluchzen klang.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe treu-beforgte Gattin und Mutter

Elisabeth Böhler

geb. Braun

Sonntag nachmittag 4 Uhr im 63. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Diener Böhler.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Braver-Akademie zu Worms a. Rh.
 Begr. 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsauff.)
 Beginn des Wintersemesters am 16. Oktober 1908.
 Direktion: E. Ehrlich.

Geschäfts-Bücher

sind vorrätig in der **W. Ricker'schen** Buchhandlung.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
 auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

Vorzüglihe Tinten

in kleinen und großen Quantitäten empfiehlt die

W. Ricker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung
 2. Lauf.

Nur
kurze
Zeit.
Enorm
billig

Im Laufe des Sommers angefallene
Resten. Coupons aller Art
 sollen noch vor Eingang der Herbstartikel rasch geräumt werden.

Die Zusammenstellung enthält
Damen-Kleider und Blousenstoffe
 in wolle halbwohle und baumwolle
 Kleider und Schürzen-Zengle — Kleider-
 und Schürzendrud
 wollene und baumwollene Rockstoffe
 und noch viele hier nicht genannte Artikel.

Waschstoffe — Wollmouffeline

!! Herrenstoffe !!

Reinhold Haner Altensteig.

In der
W. Ricker'schen Buchhandlung
 in Altensteig
 findet man stets eine
 prächtige Auswahl
 in
Ansichts-Karten
Künstler- u. Phantasiekarten.

Altensteig-Stadt.
 Im Laufe dieser Woche findet
Steuerabrechnung
 pro 1. April 1907/08, sowie
Einzug des Brand-
schadens pro 1908
 statt.

Stadtpflege.
 Altensteig.
Wohnung
 zu vermieten.
 Habe in meinem Neubau im
 1. Stock eine schöne Wohnung
 mit 2 bis 3 Zimmern samt Zu-
 behör zu vermieten.
 W. Brenner
 Sattler und Tapezier.

Altensteig.
 Hochprima echte
Steirer Bier
 „Hafenmarke“
 100 Stück M. 6.70,
 50 „ 3.40,
 25 „ 1.70,
 sind frisch eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.
 Altensteig.
 Den Ertrag von $\frac{1}{2}$ Morgen
Haber
 hat zu verkaufen
Karl Genzler, Bäcker.

Simmersfeld.
Gipser gesucht
 zum sofortigen Eintritt
 Lorenz Pfeiffer
 Gipsermeister.

Altensteig.
Suppen- und Nudeln
 empfiehlt stets frisch
Conditorei Becky.
 Jeder Hausfrau
 empfehle holländische
Möbelpolitur
 seit Jahren das Beste zum Selbst-
 polieren, ferner empfehle
Parquetboden- und
Sinoleum-Wachse
 „Kosol“ Wanzentod.
 W. Kalmbach, Möbelschreiner
 Altensteig.

Flechten
 absterben und trockene Schuppenflechte abtun.
 Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
 Balastriden, Hühnerwunde, Aderweine, blaue
 Flecke, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 gehalt zu werden, mache auch einen Versuch
 mit der besten Wundkur
Rino-Salbe
 hat von 90% und mehr. Diese Macht L-
 Dank schreiben geben möglich ist.
 nur echt in Originalpackung vom 1891-1908
 a. Hans J. Scherbert & Co., Weiskirchen.
 Filialhandlungen vielerorts.
 In jedem in den meisten Apotheken.

Conditorei Becky
 empfiehlt täglich frisches
5 Pfg. = Hefenbackwerk.

Liebling-
 Seife aller Damen ist die allein echte
 Stedenpferd-Ellienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Paderborn.
 Denn diese erzeugt ein zartes, reines
 Gesicht, rosiges, jugendfrisches
 Aussehen, weiße, samtetweiche
 Haut u. blendend schönen Weint.
 1/2 St. 50 Pfg. bei: Apotheker Schiller
 sowie bei Johs. Rattenbach.

Rheumatismus
 Nervenleiden, Gicht,
 Ischias, Mannes-
 schwäche, Frauen-
 leiden u. viele andere
 Beschwerden werden
 bekanntlich durch
 Elektrizität geheilt. Beliehrende Pro-
 schüre geg. Retourmarke. **Schoene**
& Co., Fabrik mediz. Apparate,
 Frankfurt a. Main 41.

Gestorbene.
 Wildberg: Friedrich Rothfuß, Bier-
 brauereibesitzer, 58 J.
 Mdingen: Berta Müller, 17 J.
 Calw: Friederike Miller, geb.
 Schöning, Schiffwirts Witwe, 63 J.
 Hirsau: Marie Weber, geb. Held-
 maier, 59 1/2 J.
 Inzelingen: Marie Graf, geb.
 Mayer, Pfarrers Witwe, 65 J.

